

1

Marie pulte die Granatapfelkerne aus ihrer Behausung. In einem Video hatte sie sich angesehen, wie diese kleinen ›Mistkerle‹ tropfenfrei entblößt werden können, ohne rote Lachen in ihrer Küche zu hinterlassen, die sie an Fleischmesser-Massaker erinnerten.

Im Radio ertönte die Melodie von Antenne Unna. Marie summte mit: ›Antenne Unna‹ ... fünf Töne und doch so einprägsam. Es war kurz vor 5 Uhr. Sie wusste ganz genau, wer die Stimme im Radio war. Gutgelaunt in den Tag war die Devise. Gute-Laune-Meldungen, Hit-Mix, Diskussionen, Verkehrsstudio – viertelstündlich mit allen Staus! Er würde die Hörerinnen und Hörer begrüßen mit den Worten: »Moin Leute – Lodda hier!«

Der Granatapfel war nun oben und unten geköpft. Marie schnitt das weiße Fleisch länglich ein. Danach würde sie den Granatapfel mit dem Daumen in Teile zerlegen können und die kleinen ›Perlen‹ würden in ihre Schüssel fallen.

»Hallo, Lothar Baltrusch – Guten Morgen.«

Er machte eine Pause. Das war nicht seine Art der Begrüßung. Marie wurde hellhörig. Sie stand auf und wusch sich die Hände, zog die Schublade auf, um den passenden Deckel für die Schüssel zu finden.

»Ihr wisst ja, dass ich in Schwerte wohne, und die B236 fahre ich fast täglich. Bin ebenso ein Harleyfan und ... «

Lodda schluckte hörbar, Marie drehte das Radio lauter.

»Vorhin ist wieder einmal ein Unfall passiert. Leute! Fahrt langsam und vorsichtig. Es ist glatt in den frühen Morgenstunden. Ich muss euch sagen, der Unfall hätte nicht sein müssen, Leute! Jo ist tot und hatte keine Schuld. Pfarrer Jo Nolte ist bequem gefahren auf seinem Motorrad auf'm Weg zur Arbeit. Ein Autofahrer ist zu schnell gewesen ...!«

Lothar Baltrusch brach die Meldung ab. Es wurde Musik eingeblendet. Wer war Jo?, fragte sich Marie Gutario. Im letzten Jahr gab es sehr viele Motorradunfälle, ob verschuldet oder unverschuldet. Es war jedenfalls immer ein Unfall zu viel. Basta.

In diesem Moment klingelte das Telefon. Marie stellte das Radio ab, eilte in den Flur und nahm den Hörer. Ihre Mutter begrüßte sie herzlich.

»Guten Morgen, mein Schatz. Geht es dir gut?«

Jeden Morgen das gleiche Ritual. Ihre Eltern waren vor Jahren aus Unna weggezogen. Bevor sie in Essen, die Stadt trug zwischenzeitlich die Auszeichnung »Kulturhauptstadt Europas«, die Ladentür ihres italienischen Feinkost-Supermarktes öffnete, war viel zu erledigen. Insbesondere der morgendliche Gruß an ihre Tochter durfte nicht fehlen.

»Mir geht es genau so gut, wie gestern. Was machst du eigentlich, wenn ich mal ausschlafen möchte – könnte ja mal sein?«, fragte Marie.

»Dann hast du hoffentlich den Hörer daneben liegen«, antwortete ihre Mutter.

Marie überlegte kurz, ob sie das jemals getan hatte. Als Kripobeamtin sollte sie jederzeit erreichbar sein, meinte sie. Und als Tochter nicht unbedingt, behauptete sie.

»Sehr gute Idee, Mama!«

»Er fehlt mir so!«

Bei diesen Worten schluchzte ihre Mutter leise, doch Marie wollte davon nichts hören. Eltern mussten mit dem Tod des Sohnes fertig werden, das ist sicherlich schlimm. Marie hatte ihren Bruder verloren, das ist nicht weniger schrecklich ...

»Mama, mir auch. Wir können die Zeit nicht zurück drehen.«

Marie hätte beinahe ihrer Mutter von dem Unfall in dieser Nacht erzählt. Womöglich kannte sie Pfarrer Nolte sogar. Ihre Eltern lebten schließlich mehrere Jahre in Unna. Marie ließ es bleiben. Diese Information hätte ihre Eltern zu sehr belastet. Sie spürte diesen Schmerz im Hals, kämpfte mit den Tränen und beendete schnell das Telefonat.

Marie war bekennende Frühschwimmerin und versuchte, das täglich einzurichten. An schönen warmen Tagen joggte sie zum Hallenbad und von dort aus zur Dienststelle. Sie hatte von ihrem Haus aus, das in der Nähe eines Gymnasiums stand, kurze Wege. Sie bog lediglich auf den Ring ab, fuhr die *Hammer Straße* und schon war sie da. Sie schnappte sich ihre Badetasche, schlüpfte in ihre Fettleder-Stiefeletten, nahm den Wollschal und

den Canvas Parka, schloss zunächst die Wohnungs- und dann die Haustüre ab. Noch auf dem Treppenabsatz kam ihr eine sibirische Kälte entgegen. Ja – minus zwei Grad Celsius zeigte ihr Außenthermometer. Sie schaute sich um. Die Nachbarn schliefen noch. Bis auf ein wenig Licht durch die Peitschenleuchten war es dunkel. Im Schein ihrer Haustürbeleuchtung sah Marie die Schneeglöckchen auf der Rasenfläche und sie ahnte, dass in ein paar Tagen die Haselnuss Knospen entwickeln würde. Dann wäre der Spätwinter vorbei – oder der Frühling begann.

Das Garagentor öffnete sie mit einer Fernbedienung, es war halb geöffnet, da hörte Marie ihr Handy. Es lag auf dem Beifahrersitz und von ihr zuvor vergessen worden. Das konnte Ärger geben, dachte sie. Ihre Kollegen meinten, dies sei reine Schusseligkeit. Dabei lachten sie herzlichst, da Marie ansonsten als Perfektionistin galt.

Sie richtete ihren Blick auf die Ganzjahresabdeckplane, hinten in der Ecke. Manchmal schaffte sie es tagelang, nicht hinzuschauen. Wenn sie eine zweite Garage besitzen würde, hätte sie das Motorrad dort überwintern lassen. Auf der Plane befand sich ein Aufnäher von BMW, ein von Hand besticktes Stoffabzeichen, und das Gesamtwerk war ein Geburtstagsgeschenk ihres Bruders Cristian. Marie mochte nie mehr ihren Geburtstag feiern ... Sie stieg in ihren Volkswagen.

»Gutario!«

»Michael Borger hier. Bist du unterwegs?«

»Ja, ich befinde mich auf dem Weg ins Hallenbad, warum?«

»Hast du die gesunden Sachen dabei?«

Michael meinte die Granatapfelkerne, etwas Gesundes für das Büffet; er feierte heute seinen Schnapszahlgeburtstag.

»Klar. Doch deshalb rufst du nicht um 6 Uhr morgens bei mir an.«

Oder hatte ihr Chef es schon vorher versucht? Das Handy konnte lange vor sich hersummen, wenn es im Auto in der Garage lag.

»Nein, nicht nur wegen der kleinen gesunden Naschereien.«

Vor dem kleinen Umtrunk werden wir an der Sitzung der Unfallkommission teilnehmen. Zunächst hatte unser Kommissariat keine Einladung, doch unser oberster Boss findet es vor-

teilhafter, wenn wir von Anfang an alle Informationen haben.«

»Da ist was dran«, gab Marie zu.

»Doch muss ich dabei sein? Ich werde doch in zwei Tagen ...«

»Daran ändert sich nichts. Den Urlaub hast du Dir verdient. Du bist allerdings in ein paar Wochen wieder im Dienst und wirst mit diesem Problem konfrontiert. Oder willst du die Abteilung wechseln?«

Es herrschte langes Schweigen. Würde sie nicht auf jeder anderen Stelle immer und immer wieder mit Motorradunfällen konfrontiert? Ob sie in Essen ihren Dienst täte oder in Wiesbaden ...

»Bist du noch dran?«, fragte Michael.

»Ich hätte da nämlich noch eine Mitteilung für dich!«

»Von dem Motorradunfall auf der B236 habe ich vorhin im Radio gehört. Meinst du den?«

Michael Borger sagte, dies sei der Grund, warum das Kriminalkommissariat kurzfristig zur Unfallkommission gerufen wurde. Die nächste Information war, dass Claus Constein während ihres Urlaubes seinen Dienst antreten wird. Er habe sich entschlossen, den Sonderurlaub aus familiären Gründen nicht zu verlängern. Die Kinder seien aufgeweckt und zielstrebig; sie wollten unbedingt in den Offenen Ganztage.

Marie schwelgte kurz in Erinnerungen. Sie besetzte vor mehreren Jahren die Stelle, die einst Claus Constein inne hatte. Die würde er ihr nicht streitig machen, er neidete ihr diese auch nicht. In dem Fall hatte Claus seinen Karriereknick selbst verschuldet, wenn man das überhaupt so nennen durfte. Doch jede Kollegin erlitt das gleiche Schicksal. Die Jahre fehlten. Nach dem Erziehungsurlaub den beruflichen Anschluss zu finden, war nicht einfach.

»Wir werden ihn lange nicht zu sehen bekommen, denn auch er muss, wie das weibliche Personal, die Fortbildung in Anspruch nehmen. Da können wir ja beim Frühstück drüber reden. Er kommt übrigens ...«, erklärte Michael.

»Dann schwimm' ich mal los.« Marie lachte ins Handy.

Mit dem Umdrehen des Zündschlüssels ertönte Musik aus dem Radio. Sie wählte die Frequenz 102,3 für Unna, Kamen, Bönen, Fröndenberg, Holzwickede, Schwerte, Selm, Werne,

Bergkamen und Lünen, also für den gesamten Kreis Unna. Der Radiosprecher schien gefasster als vorhin. Reiss' dich zusammen, Junge, dachte Marie. Da musste ich auch durch ...

Der Straßenbelag glitzerte tatsächlich. Ein untrüglisches Zeichen, langsam zu fahren. Auf dem Ring war gestreut, auf der *Hammer Straße* ebenso. In der Straße zum Hallenbad noch nicht. Auf dem Parkplatz war es ruhig. Niemand wagte, um 6.20 Uhr um Einlass zu bitten. Und bei dieser Kälte wollte ebenso keiner frieren; also kamen die Frühschwimmer pünktlich. Marie interessierte das nicht. Sie hatte den Deal: Sobald der Hallenmeister anwesend war, die Hallentüren geöffnet, konnte sie sich umziehen. Sie bräuchte ja mit ihren langen schwarzen Haaren auch einige Zeit, diese unter einer Badekappe zu verstauen und nachher wieder zu trocknen, meinte der Hallenmeister. Im Sommer könne er da nicht so viele Augen zudrücken, gab er ihr zur Antwort. Und außerdem würde eine Kripobeamtin der Sicherheit dienen. Das sei das schlagkräftigste Argument, fand Marie.

Sie glitt ins Wasser und bemerkte einen weiteren Frühschwimmer. Oft hatte sie ihn noch nicht gesehen. Und auch nicht regelmäßig. Sie würde ihn nicht fragen, warum. Nach Smalltalk stand ihr nicht der Sinn. Es würde heute im Büro noch viel zu viel geredet. Doch auf Claus freute sie sich. Sie schwamm an den Beckenrand und absolvierte gymnastische Übungen. Dabei schloss sie kurz die Augen, um ihn sich vorzustellen. Groß, dunkle lockige Haare, Ehemann der bezaubernden Monika, Vater zweier Mädchen. Vor ein paar Jahren, als Claus sich in den Erziehungsurlaub verabschiedete, ermittelte dieser in einem nervenaufreibenden Fall auf eigene Faust, begab sich in Lebensgefahr. Marie hatte ihm Unterlagen aus dem Kriminalkommissariat, das seinerzeit KK 11 hieß, zugespielt und mit ihm gemeinsam einen Tatverdächtigen überführt.

Als Marie die Augen öffnete, hörte sie ein fröhliches »Guten Morgen«, sah Unterwasser blaue Augen, helle Locken, die unter der Badekappe hervor lugten.

Die *Friedrich-Ebert-Straße* hätte ebenso Kastanienallee heißen können. Entlang der Villen stand ein Baum an den anderen gereiht. Das in den sechziger Jahren erbaute Kreishaus erhielt vor ein paar Jahren eine Grundsanierung.

»Weißt du eigentlich, wie das Kreishaus vor der Sanierung ausgesehen hat?«, fragte Michael völlig außer Atem.

Marie hatte den Vorschlag gemacht, die paar Meter von der *Unteren Husemann Straße* aus zu joggen.

»Das vergisst man schnell, nicht wahr?«, antwortete Marie und schritt bereits durch die sich öffnenden Türen.

»Nur gut, dass die Sitzungen nicht mehr in dem ehemals innen liegenden Sitzungssaal stattfinden. Die Klimaanlage dort hat mir immer den Rest gegeben.«

Michael nickte zustimmend und fand das lichtdurchflutete Atrium angenehmer.

Maries Blick fiel auf zwei große Edelstahl-Blumenkübel, die den ansonsten sterilen Eingangsbereich auflockerten. Sie waren aus Brandschutzgründen angeschafft worden und ihrer Meinung nach eine schöne innenarchitektonische Lösung.

»Guten Morgen, Herr Borger und herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!«

Henriette Maibaum reichte dem Leiter des Kriminalkommissariats die ausgestreckte Hand, hielt ihn auf Abstand, um danach direkt Marie an sich zu ziehen. Angedeutetes Küsschen links, eines rechts und schon rannte sie weiter.

»Haben wir es eilig, Henriette?«, fragte Marie.

»Als Leiterin des Sachgebietes Verkehrsüberwachung will ich nicht schon vor der Sitzung mit Fragen überschüttet werden. Immerhin gab es diese Nacht einen Unfall. Ein gefundenes Fressen für die Presse sozusagen. Ich habe vor, schnell zu reagieren.«

»Frau Maibaum.«

Michael bemühte sich, Schritt zu halten. Sie drehte sich zu ihm um und nahm ihre rote Lesebrille aus dem Etui. Michael fand, sie passte ausgezeichnet zu diesem kuscheligen Mohairpullover, der exakt mit dem Bund des grauen Wollrocks abschloss.

»Ja?«

»Ach, schon gut. Sie werden uns sicherlich gleich berichten, dass der *Schälk* kein Unfallschwerpunkt ist und wir andere Baustellen zu bearbeiten haben«, nörgelte Michael.

Frau Maibaum kümmerte sich nicht um Michael und nahm Kurs auf den Besprechungssaal, der ebenerdig mit großer Glasfront, direktem Bezug nach außen und zu den Besuchern lag.

»Ist die Presse anwesend?«, fragte Marie ihren Chef.

»Wir werden es sehen.«

Der Freiherr-vom-Stein-Saal II/III war bis auf den letzten Stuhl besetzt. Auf den rechts an die Wand gestellten Tischen wurden soeben die letzten Getränke serviert. Der Blick nach draußen, der die Unfallkommission hätte ablenken können, wurde durch von innen regelbare Jalousien verhindert. Auf den Tischen befanden sich Schilder, auf denen die Namen der Behörden aufgedruckt waren: Straßen NRW, Vertreter der Kreisverwaltungen und Städte, der Polizeibehörden sowie der Motorradverbände.

Frau Maibaum setzte sich und sortierte sofort ihre Unterlagen. Sie schaute weder nach rechts noch nach links. Konzentriert, so schien es, prüfte sie schon jetzt ihre Wortwahl. Es kehrte Ruhe ein. Marie sah lediglich zwei Vertreter der Lokalredaktionen. Endlose Minuten lang holten sich die Anwesenden ihr Mineralwasser oder Apfelsaft und setzten sich gehorsam an die für sie vorgesehenen Plätze.

Frau Maibaum stand auf und schaute in die Runde.

»Ich möchte Sie bitten, mit mir zusammen eine Schweigeminute für Herrn Pastor Nolte einzulegen. Er ist der erste Unfalldote dieser Saison.«

Sie faltete die Hände und ergänzte: »Auf ... dem ... *Schälk* ...«!

Das Geburtstagsfrühstück würde lediglich der Nahrungsaufnahme dienen – Grund zum ausgelassen Feiern gab es in Anbetracht des nächtlichen Todesfalles nicht. Das Büfett konnte sich allerdings sehen lassen: Möhren, Cocktailtomaten, Kartoffelsalat, Ziegenkäse, Vollkornbrot, Sonnenblumenmargarine, Fruchtsäfte. Der Kaffee stand wie gehabt auf dem Sideboard von IKEA, das sich das Team vor Jahren in einer Gemeinschaftsaktion zugelegt hatte.